

Volksstimme

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Braunschweiger Str. 17
Telephon 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)
für den Regierungsbezirk Merseburg
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27
Telephon 5407

Nr. 267 Halle, Donnerstag, den 20. November 1919 3. Jahrgang.

Die Frage der Einigung.

Halle, den 20. November 1919.

Sie steht wieder mal im Vordergrund, diesmal aber härter wie je zuvor. Das Steigen der reaktionären Welle hat in der Arbeiterschaft die Überzeugung gefächert, daß dem Wachstum der monarchistischen Gefahr nur durch das feste Zusammenstehen der Arbeiter Halt geboten werden kann. Mit sehr richtigem Inst ist hat daher Genosse Scheide man gerade jetzt wieder die Frage der sozialistischen Einigung durch einen Artikel, den er am letzten Sonnabend im „Vorwärts“ veröffentlichte, in den Vordergrund gerückt. Zu politischen Notwendigkeiten muß man sich befehen, auch wenn man für den Augenblick noch nicht klar den Weg sieht, auf dem sie in die Tat umgesetzt werden können.

Notwendigkeit der Einigkeit

Ein anderes Zeichen der Zeit ist es, daß die „Freiheit“ auf den Artikel Scheide mans nicht in dem gewöhnlichen aufgesetzten Schimpftun antwortet, sondern ein gewisses Maß an Anerkennung zu leisten. Sie verweist in Scheide mans Ausführungen die Betonung der Auffassung des Belagerungsstandes, oder, wie sie es ausdrückt, die Liquidierung des bankrotten Systems Moske. Der „Vorwärts“ hat darauf ruhig geantwortet, daß er mit der Forderung nach Aufhebung des Belagerungsstandes durchaus einverstanden sei, er halte die Aufhebung für sofort durchführbar unter der einzigen Voraussetzung, daß von allen Seiten darauf verzichtet werde, Meinungen mit Gewalt durchzusetzen. Die „Freiheit“ antwortet darauf, die Unabhängigen hätten von jeher die politische Taktik bekämpft, die Belagerungsstand sei deshalb immer nur ein Mittel gewesen, das sich einseitig gegen die Arbeiterklasse gerichtet und die Konterrevolution in allen ihren Spielarten gewaltig gefächert habe.

Es wäre ein großes Glück, wenn die Behauptungen der „Freiheit“ richtig wären, aber wenn sie diese einzige Einigungsmöglichkeit zu behandeln wünscht, so wird auch sie zugucken müssen,

daß es eine Bewegung gab,

die das Ziel verfolgte, die Republik des allgemeinen Stimmrechts mit Gewalt zu stützen und daß ein Teil der Unabhängigen dieser Bewegung nicht fern stand. Aber was immer für die Vergangenheit richtig oder falsch sein mag, für Gegenwart und Zukunft ist es, daß die Sozialdemokratie nur mit solchen Gemeinwesen zusammen kann, die bereit sind, die Republik des allgemeinen Stimmrechts nach allen Seiten zu stützen.

Der Angriff, dem die Republik von links her ansgesetzt war, konnte nicht abgewiesen werden, ohne daß dabei ihre Feinde von rechts gestärkt wurden. Eine Wiederholung des Versuches, die bestehende Staatsform von links her zu stützen, könnte zu nichts weiterem führen als zu

einer neuen Stärkung der Reaktion,

welche zu ihrem vollständigen Sieg. Das muß zunächst einmal von den Arbeitern vollständig klar sein. In jeder politischen Einigung müssen sich auch die Unabhängigen durchbringen, wenn man in der Frage der Einigung einen Schritt weiterkommen will. Die Unabhängigen klammern sich an den Namen Moske. Aber genau so wie Moske hätte an Moskes Stelle im kritischen Januar jeder andere Sozialdemokrat handeln müssen, und erließen nur abermals eine solche Situation, so würde auch abermals zu gehandelt werden müssen, gleichgültig ob Moske an der Spitze des Reichswehrministeriums stünde oder ein anderer.

Den Belagerungsstand wünschen auch wir sobald wie möglich aufgehoben zu sehen. Zunächst ist es aber vielleicht politisch richtiger zu sagen, daß der Belagerungsstand nicht nur dazu bestimmt ist, gegen Arbeiter zu wirken, die unter verbaler Führung gegen die Republik und damit gegen ihre eigenen Interessen kämpfen, sondern daß er genau so gut auch für jene sozialistischen und bürgerlichen Schichten gilt, die immer beständlicher mit einer sozialistischen Taktik zu spielen begannen. In Berlin sind im Augenblick die Schichten so erregt, daß die Freigabe der Straße für alle Parteien leicht zu neuem Blutzergießen führen könnte. Um dieses zu verhindern, werden sich, solange es notwendig ist, alle Parteien gewisse Einschränkungen ihrer Freiheit gefallen lassen müssen. Wenn aber gegen das beifunctionale Treiben mit der nötigen Entschiedenheit vorgegangen wird, dann wird sich auch bei den Verächtlungen von rechts sehr rasch der große Stagenhammer einstellen und dann wird in aller kürzester Zeit die Aufhebung des Belagerungsstandes erfolgen können.

Dennoch wird man sich in der Einigungsfrage vor vorzeitigem Optimismus hüten müssen. Wenn ein Teil der Demokratie innerlich nicht mehr ganz abnehmend entgegensteht, so nur deshalb, weil der andere Teil seine Einigung mit den Kommunisten desto lebhafter befreit. Was man heute Einigung nennt, ist eigentlich nur eine für die nächste Zeit denkbare und mögliche Klumpierung der Richtungen, wobei sich die Anhänger der Demokratie auf der einen Seite, die Anhänger der Diktatur auf der anderen zusammenfinden

Amerita ratifiziert doch?

Der „Morning Post“ meldet, daß amerikanische Blätter zufolge, ein Verzicht über den Friedensvertrag wahrscheinlich geworden sei. „New York Tribune“ sagt, daß Senator Lodge gewillt sei, die Einleitung zu den Vorarbeiten im Friedensvertrag fallen zu lassen. Man erwarte, daß der Senat dann den Friedensvertrag ratifizieren werde. Wilson würde sich mit dem Verlust des Senats abfinden und die Alliierten sich mit Schweigen darin fügen.

Der Wahlsieg der belgischen Sozialisten.

Brüssel, 19. Nov. (Havas.) Die neue Deputiertenkammer wird folgendermaßen zusammengesetzt: 73 Katholiken (Verstärkt 26 Sitze), 25 Sozialisten (Gewinn 30 Sitze), 24 Liberale (Verstärkt 11 Sitze).

Das italienische Wahlergebnis.

Rom, 19. Nov. Laut „Epoca“ umfaßt die neue italienische Kammer 138 Sozialisten, 21 Katholiken und 289 Deputierte der mittleren Parteien.

Die Niederlage der radikalen französischen Sozialisten.

Paris, 18. November. „La Presse de Paris“ schreibt in einer Sonderausgabe: Die Wahlen scheinen nach den unabhängigen Meldungen, die wir erhalten, die Visionen der Kammer meistlich ungesagt zu haben. Schreiere Abgeordnete und die Arbeiterbewegung, haben vor dem allgemeinen Stimmrecht keine Gnade gefunden. Die bemerkenswerte Niederlage ist die der Wähler der radikalen Sozialisten in der Umgebung von Paris. Die Niederlage Bonanvis und der extremen Linken, die er führt, wird nicht nur in Frankreich, sondern in dem ganzen Welt kommentiert werden. Ebenso bemerkenswert, wenn auch in anderem Sinne, ist der Misserfolg Francis Bouillon.

Wahlen in Ungarn am 21. Dezember.

Budapest, 17. Nov. (Ungar. Korr. Bura.) Der Ministerialrat befragt einstimmig die Wähler zur Nationalversammlung für das ganze unbesetzte Gebiet des Landes auf den 21. Dezember d. J. auszusprechen. Die Nationalversammlung soll am 3. Januar n. J. zusammentreten.

Das Ergebnis der Washingtoner Konferenz.

Berlin, 20. Nov. Unter der Überschrift „Washington ohne deutsche Vertretung“ wird im „Vorwärts“ gesagt: Die Washingtoner Konferenz hat das gleiche Schicksal gehabt wie das Harburger Schicksal. Deutschland, das es dieses Land in sozialistischer Beziehung gilt, zu brüderlichen, mühte diese Konferenz ein Geschick sein. Daß Deutschland nicht daran teilnehmen konnte, liegt aus sich selbst bei den allierten Mächten, denen alle Hindernisse auszuweichen sind, die Deutschland von der Teilnahme an dieser ersten großen Arbeiterkonferenz ferngehalten haben.

Grüder f.

Berlin, 19. Nov. Die Besetzung der Reichsversammlung durch die Nationalversammlung, die die Reichsversammlung am 19. November d. J. in der Reichsversammlung, dem Reichstag beim Reichstag, von einem Schicksalfall erfüllt werden und stattfinden.

würden. Die Partei der Unabhängigen würde dabei in die Brüche gehen, bleiben würde die Sozialdemokratie einerseits und der Demokratie feindliche Kommunismus andererseits. Diejenigen Unabhängigen, die den Gedanken der Wiedervereinigung mit der alten Partei nicht unbedingt vermeiden, sind heute jeder gar nicht imstande, eine wirkliche Einheitsfront

des Proletariats herbeizuführen. Wie groß oder wie klein der Abzug wäre, den sie in die Einigung herüberzählen, würde sich erst zeigen, wenn die reulische Einigung in ihren eigenen Reihen eingetreten ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Einigung mit den demokratisch gerichteten Unabhängigen geringfügig. Aber selbst wenn es sich nicht nur um eine teilweise Einigung, eine Umgruppierung, sondern um eine vollständige Einigung handeln würde, bräute die Sozialdemokratie um bestmöglichen in der großen grundsätzlichen Frage der Demokratie keine Konzeptionen machen. Es handelt sich nur darum, ob die Unabhängigen uns helfen wollen, die monarchistische Reaktion zu bekämpfen, oder ob sie an jener falschen Taktik festhalten wollen, deren Früchte zuletzt der Reaktion zufließen. Wir wollen bei den Führern und den Anhängern der Unabhängigen

der Einigkeit zum Durchbruch verhelfen, daß es ihre Pflicht ist, im Kampf gegen die Reaktion mit uns zusammenzugehen. Diese Arbeit ist nicht ganz ohne Gefahr gebunden, aber ihr letzter Erfolg lohnt sich für den Arbeiterhauf, daß die Arbeiterhauf das darin noch manches bessere Ergebnis wird gesellen müssen.

Material für den Staatsgerichtshof.

Am Dienstag wiesen wir bereits in einem Artikel auf den Landesverrat der Schwerindustrie während des Krieges hin. Genosse Hil. Dietrich schreibt uns in einem Artikel nach folgendes: Gerade weil alle grundsätzlich gerichteten Parteien und Organisationen sich auf die Revolution einlassen, ist es notwendig, die verhältnismäßig Rolle aufzugeben, die unsere schwerindustriellen Parte- und Amerikaspolitiker im Krieg gespielt haben und ihren großen Schuldenanteil am Verlust des Krieges festzustellen. Das allmählich bekannt werdende Material ist so belastend für eine Reihe führender Großindustrieller, daß der Untersuchungsanspruch der Nationalversammlung und der neue Staatsgerichtshof sich unbedingt, und zwar schleunigst damit beschäftigen müssen. Es geht doch nicht an, daß man verbundene Arbeiter, die im politischen Irrwahn Sabotage treiben, hinter Schloß und Riegel setzt und Leute, die aus nackter Gewinnsuche die technische Seite der Kriegführung sabotiert haben, die zum entscheidenden Teil nur Geld verdienen wollten, hinter Hermschloß läßt, weil sie durch ihr patriotisches Mundwerk verblüfften.

Zu der von Breitfeld herausgegebenen Zeitschrift „Der Sozialist“ erriet J. und I. in uns verüßende Anfragen gegen die Herren Stinnes, Hoffen, Mühlhagen, Klotz, Böger und Konjont, daß die sozialdemokratische Presse sich der Heberlei schuldig machen würde, wenn sie diese Anlagen ihren Lesern vorzulesen würde. J. und I. ist nicht etwa irgendein hege-laufener Literat, der aus Sensationslust einen Artikel von J. und I. hinter der Front tiefen Einblick in das landesverräterische Treiben gewisser Schwerindustrieller getan hat. Wenn seine Veröffentlichungen nicht sofort einen Schrei der Empörung im ganzen Volke auslösten, dann deshalb, weil sie leider nur in einer ganz unbefangenen Zeitschrift erschienen. Nachstehend geben wir nur einige Auszüge des belastenden Materials, das aber vollumfänglich, mit den deutschnationalen und völkerverräterischen Vaterlandsverrättern die Maske vom Gesicht zu reißen.

Bei Kriegsausbruch übertrug das damalige Reichsamt des Zentrums, dem der Reichsnationale Debrück vorstand, dem Stahlwerksverband die alleinständige Kontrolle über die gesamte Ausfuhr an Eisenerz, Schienen, Formeisen usw. unter der Bedingung, daß vornehm der kriegswichtige Bedarf an Eisen und Stahl gedeckt werden müsse. Ein so wichtiges Vertrauen konnte nur bei Staatsmännern des alten Systems aufkommen, die die demokratische Jugend

Ab Freitag, den 21. November 1919:



Ellen Richter

in dem spannenden Drama in 4 Akten

Leipzigerstrasse 88.

„Der Aberglaube“.

Fernruf 1224.

Heute letzter Tag: „Die Siebzehnjährigen“.

Ab Freitag, den 21. November 1919:



Paul Wegener

in dem Monumentalfilm

Alte Promenade 11a.

„Der Galeerensträfling“

Fernruf 5738.

II. Teil - Collins letzte Verkörperung.

Heute letzter Tag: „Der Erbe von Skialdingsholm“.

Toten Sonntag

abends 7/8 Uhr

im gr. „Thalia-Saal“

Allgemeine öffentliche Gedächtnisfeier

zu Ehren der in den Kriegsjahren 1914-1918 Gefallenen.

Karten zu 3.—, 2.—, 1.— Mk. bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.
Ortsgruppe Halle.

Walhalla-Operntheater.
Anfang 7/8 Uhr
Die Faschingsfee.
Sonntag 7/8 Uhr:
Schwarzwaldmädel.
(Kasse 10-11), u. 4-6.

Stadt-Theater
Heute Donnerstag, den 20. November 19, Anf. 7 u. 10 Uhr:
Kameraden.
Freitag, d. 21. Nov. 1919, Anf. 7 u. 10 Uhr:
Tosca.
Sonabend:
II. Veranstaltung im Pflanzergarten:
Lieber-Abend.

Hajenfelle
heute zu Höchstpreisen
Gedr. Vang owig,
Ulrichstr. 2. Tel. 1118

Frauen
Der Einkauf in seni. Art. ist Verträuenssache u. kauft man am best. i. fachgesch. Auf Wunsch erh. Sie Preisl. üb. Spülapp. Irrig. Spritzbedarfart. i. Wöchnerinn., sow. simil. rauen-Bedarfsartikel. C. Harpenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 4. Fernruf 654.

Licht-Spiele

Ab Freitag, den 21. November

Nur für Erwachsene!

Erstaufführung:

„Lilli“.

5 Akte. Eine Großstadt-Tragödie. 5 Akte.

Ferner:

„Karlichen in der Sommerfrische“.

Lustspiel in 3 Akten.

Wochentags Anf. 4 Uhr.

Letzte Vorstellung

8 Uhr 15 Min.

Fernsprecher 4-681.

Grosse Ulrichstr. 51.

Im Herzen

der Stadt

Karniol, geg. Kammerentfaltung; **Jucksia**, beites Ankehtmüber; **Reilmittel** Reintiere empfiehl; in bewährter Güte **Elverge** i. G.M.H., Gr. Märkerstr. 5.

Birgen, Lederflecken beiztelt farnge u. sarkosin Kosmetik „Fara“ nur Gro., Gr. Ulrichstr. 47, I. Spe., jelt: 10-7.

Apollo-Theater
Saut abend 7 u. 10 Uhr:
Erfanführung:
Die Puppe
Operette v. G. Walden
Concert 9-1 u. 5-7.

Falzerin
so ort gesucht.
Wilh. Knapp,
Mühlweg 14.

B. B. Beth's Bunte Bühne

Täglich sich steigender Erfolg des brillanten neuen Spielplans!

Zu Original-Fabrikpreisen

verkaufen wir direkt an Private weg, Umstellung des Betriebes die Restbestände un-erer Fabrikate:
Marktaschen, Einholbeutel, Schulranzen, Kotleg-Akten-Schultaschen, Rucksäcke, Reisetaschen, Koffer, Kindertaschen etc. etc. in unserem Fabrikgebäude und in folgenden Geschäften:

R. Henning, Gr. Wallstraße 42.
H. Modersake, Nachl. Burgstraße 65.
Max Oppermann, Bernburgerstraße, Ecke Richard-Wagnerstraße,
H. Schliebe, Glaucoerstraße, Ecke Langestr.,
H. Steindorff, Krakenbergstraße 3,
P. Woll, Steinweg 20 a.

König & Baas, Gr. Ulrichstr. 17, I. Etz.
Marktverkäufers billigste Bezugsquelle, auch Partieware.

Kaninchen

kaufen Sie vorteilhaft in der am 22. und 23. November im Augustinerbräu, Mittelstraße 14/15 stattfindenden

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

veranstaltet vom Hallischen Geflügel- und Kleintierzüchter-Verein e. V., Halle.



Schlöterbrot
Voll-Korn-voll Kraft und Nerven, Blut und Knochen erhält. - Wohlgeschmeckend, leicht verdaulich, billig die kluge Hausfrau spricht: „das will ich“.

Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr.

Weingläser

In allen Preislagen



Römer
mit Weiss u. grünem Stiel

Loebel
Stierweg 95,
Gallwischstr. 8. Reister/
Ammendorf-Belohofstr.

Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung

am 22. und 23. November im „Augustinerbräu“, Mittelstr. 14/15.

Hallischer Geflügel- u. Kleintierzüchter-Verein e. V., Halle.

Bei Einkäufen

bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der „Volksstimme“ zu beziehen.

Großen Erfolg

haben alle Reklame- und sonstigen Anzeigen, welche Sie zur Veröffentlichung in der

Volksstimme

aufgeben, da das Blatt in weiten Kreisen der Bevölkerung verbreitet ist als gern gelesene

Tageszeitung

Die Vereinerung Hindenburgs und Lubendorfs.

Am Dienstag eich einen Hindenburg und Lubendorff vor dem Untersuchungsamt. Der Sitzungsprotokoll war nicht gefüllt. Hindenburgs Platz am Zeugenstande wurde durch einen anderen Beamten eingenommen. Die Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden des Untersuchungsamtes geleitet. Die Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden des Untersuchungsamtes geleitet. Die Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden des Untersuchungsamtes geleitet.

Vorsitzender Götze in fragt Hindenburg, von welchem Zeitpunkt die Oberste Heeresleitung die Erklärung des unbedingten U-Bootkrieges für unaussprechbar hielt. Hindenburg will erst eine längere Darlegung wissen, die das Tun und Wollen der Obersten Heeresleitung während der Kriegszeit erklären soll. Nach den ersten Sätzen wird Hindenburg vom Vorsitzenden mit der Bemerkung unterbrochen, daß es nach den Verhältnissen des Ausbruches nicht die Aufgabe der Zeugen ist, die Ereignisse im einzelnen darzustellen, sondern nur vorzutragen, daß von der Heimat her der Wille zum Siege untergraben worden sei. Götze in unterbricht zum zweiten und zum dritten Male. Hindenburg läßt sich aber nicht davon abhalten, im Kommandotone die Erklärung hervorzuheben, daß das Meer aus dem Hinterlande erdolcht worden sei. Der Vorsitzende ruft noch einmal die Rede. Dann macht sein Nachbar zur Rechten, Abg. Warwitz, eine Geste der Bewilligung und die Verhandlung, die etwa 10 Minuten dauert, geht ohne weiteren Zwischenfall zu Ende. Hindenburg stellt noch fest, daß er und Lubendorff stets in Uebereinstimmung gewandelt haben.

Darauf beginnt die Fragestellung über die Verfassung des unbedingten U-Bootkrieges. Hindenburg sagt: Wir stellten den unbedingten U-Bootkrieg schon bei unserem Eintritt in die Oberste Heeresleitung für gebührend. Nähere Ausführungen darüber macht Lubendorff in einer längeren Rede. Lubendorff sagt: Als ich die Oberste Heeresleitung übernahm, war die Lage sehr ernst. Wir standen an der Front dem Feinde im 6:10 gegenüber. Unsere Materialausstattung war nicht genügend, die Munitionsausstattung zu gering, das Geschützmaterial veraltet. Lubendorff zitiert dann den „Vorbericht“. Er soll, da einmal geschrieben haben, daß er einen vollen Sieg Deutschlands nicht für möglich hielt. Hier unterbricht der Vorsitzende Lubendorff mit der Bemerkung, eine Behauptung gegen einzelne Behauptungen gehöre nicht zur Sache. Lubendorff stellt fest, sein Vorwurf richtete sich nicht gegen die logistische Partei als Ganzes, sondern gegen einzelne Abteilungen und Führer.

Götze in bleibt dabei, die Zeugen hätten sich aller ihrer Sinne zu bedienen. Lubendorff und Warwitz erwidern, daß sie die Freiheit der überausbedeutenden Friedrich Schäfer dem General bei und erklärt, daß es Schauerwärtiger den Befehl des Ausbruches nicht billige. Götze in antwortete lauz, der Schauerwärtige Schäfer habe an den Befehl des Ausbruches nicht mitzumachen, sondern sich nach ihm zu richten. Lubendorff erwidert, er könne er ja je in Amt niederknien. Schäfer erwidert erregt, und der Ausschuss ruft ihn zum Wort zurück.

Eina nach einer halben Stunde kehrt der Ausschuss wieder zurück. Der Vorsitzende verliest den Befehl, die mit allen gegen eine Stimme gefaßt worden ist, die von Schäfer gefaßt Kritik zu rügen. Schäfer bringt noch eine Verwahrung vor, über die der Vorsitzende lauz hinweggeht.

Lubendorff kommt nach einer weiteren Abklärung die Zitterung einer Auslassung Walter Warwitz, der seine Stellung als Direktor der Untersuchungsamt dem Befehl der Regierung, Befehl für eine Uebereinstimmung zu gewinnen und ebenso dem

Friedensangebot vom 12. Dezember mit großer Skepsis gegenüberstehen. Sie habe aber loyal m. gearbeitet. Für die Entente sei damals die Lage nicht so gewesen, daß sie hätte friedensbereit sein müssen. Anfangs Dezember war die Lage für uns ernst, der Kräfteverbrauch außerordentlich. Das Hilfsbedürfnis war eine wichtige Sache. Die Entente hat aber den Krieg nicht eingeleitet. Sie hätte sich vorher abgemessen. Sie hätte sich vorher abgemessen. Sie hätte sich vorher abgemessen.

Es kommen dann Gutachten der Unterstaatssekretäre von Haniel und Albert zur Verlesung, in denen vor dem U-Bootkrieg gewarnt wird. Alberts in New York abgefaßte Denkschrift sagt mit unheimlicher Schärfe alles Unheil prophetisch voraus und schließt mit der Erklärung, daß die Eröffnung des unbedingten U-Bootkrieges ein nationales Unglück sein würde. Ihre Verlesung macht den stärksten Eindruck.

Der Feldmarschall und er setzen der Meinung gewesen, daß Wilsons Friedensvermittlung von England abgelehnt ist. Dessen hatten die Herren vergessen, daß diese Friedensvermittlung von Deutschland angezogen war.

Lord Götze in: Graf Bernstorff hat vor einigen Wochen hier S. Bundungen gemacht über seine Unterbrechung mit Erzellen vom 4. September 1917. Danach sollen Erzellen ihn mit den Worten empfangen haben: Sie wollen in Amerika Frieden machen? Sie denken wohl, wir wären zu Ende? Darauf erwiderte Graf Bernstorff: Nein, ich glaube nicht, daß wir zu Ende wären. Ich wollte den Frieden machen, ehe wir zu Ende wären. Darauf sollen Erzellen geantwortet haben: Ja, aber wir wollen nicht! Außerdem werden wir durch den U-Bootkrieg die Sache in drei Monaten zu Ende führen.

Lubendorff: Ich weiß nicht, wie Graf Bernstorff zu dieser Aussage kommt. (Bewegung.) Ich habe bereits betundet, daß mir

seine Tätigkeit unerwünscht und unsympathisch war. Ueber die Einträge, die Graf Bernstorff gewonnen hat, habe ich mich mit ihm nicht auseinandergesetzt. Ich gebe mit Genugtuung zu, daß Graf Bernstorff und ich zwei grundverschiedene Naturen sind. Ich sage das nicht als Bewand, aber zwischen dem Grafen Bernstorff und mir stehen Weltanschauungen, die sich gegenseitig schwer verfehen. Das mußte auch in der kurzen Unterbrechung zum Ausdruck kommen. Wenn Graf Bernstorff sagte, seine Tätigkeit hinsichtlich des Friedens war mir unerwünscht gewesen, so ist das falsch. Im allgemeinen ist mir die Tätigkeit des Grafen Bernstorff un- sympathisch.

Graf Bernstorff: Ich habe weder den Wunsch noch die Neigung, dem General Lubendorff in dem gleichen Tone zu antworten, den er mir gegenüber angewandt hat. Ich möchte nur einen großen Irrtum aufklären. Wenn General Lubendorff meint, ich hätte gesagt, er wolle überhaupt keinen Frieden, so ist das ganz unrichtig. Wenn ich gemeint habe, daß General Lubendorff mir gegenüber unfreundlich empfunden, er wünsche die Friedensvermittlung Wilsons nicht, etwas anderes habe ich nie behauptet und nie behaupten wollen.

Er kommt noch zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen Lubendorff und Bernstorff. Er erwidert, daß er nicht hat und dabei bleibt er, daß Lubendorff den Krieg nicht auf dem Verhandlungsweg, sondern durch den U-Bootkrieg führen wollte. Er habe sich die Verheerungen der maaeländischen Regionen Deutschlands aus seiner Zeit so auf gemerkt, daß die Niederung der in Amerika zu machen.

Vorsitzender Götze in schlägt dann um 2 Uhr vor, eine Pause zu machen und am Nachmittag weiter zu tagen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg erklärt, daß er nicht in der Lage sei, heute noch zu erscheinen. General Lubendorff ist aber auch nicht in der Lage.

Der Ausschuss zieht sich zu einer Beratung zurück. Nach Wiedereröffnung der Sitzung verknüpft Vorsitzender Abg. Götze in: Da wegen der Eröffnung der Zeugen heute eine weitere Verhandlung nicht möglich ist, da morgen, am Dinstag, wegen der religiösen Bedenken einzelner Mitglieder eine Sitzung nicht möglich ist und der Donnerstag wegen der Sitzung der Nationalversammlung nicht in Frage kommen kann, wird der Untersuchungsausschuss sich am Freitag um 2 Uhr in der Sitzung des Termin der nächsten Verhandlung wird bekannt gegeben werden.

Galle und Gaalreis.

Wegen der weiteren Ausdehnung der Gastpferstuden macht sich leider eine Umstellung der Unterrichtsstunden an den Vortragabend den 20. d. M. und Sonntagabend den 22. d. M., von 6-8 Uhr Unterricht nehmen. Eine Abänderung dieses Zustandes ist in der Verbesserung der städtischen Gasversorgung zu erwarten.

Beim Arbeiterjugend. Nächste Zusammenkunft morgen abend 7 Uhr im Jugendheim, Al. Berlin 1. Die diesmal ein musikalischer Unterhaltungsabend stattfinden soll, werden die Mitglieder gebeten, etwa vorhandene Musikinstrumente sowie die Liebhaber m. zuzubringen. Zahlreiche Erscheinen erwünscht. Galle und Gaalreis.

Aufnahme 16. Distrikt (Vollstreckungsstelle) Kaffee und anzurende Straßen. Die für Sonntag den 15. November 1919 angesetzt Zusammenkunft konnte nicht stattfinden, und werden die Genossinnen und Genossen im Distrikt er. den Sonntag den 22. November vollständig im Distrikt. (Schloß) Reichensberg, Poststraße 9, einbinden. Einmal für die Galle haben Zutritt.

Zum Zustand auf der Fernbahn Halle-Merzbürg. Der durch die Arbeiterübernahme des Personals der Fernbahn Halle-Merzbürg und der U-Bahn Halle-Merzbürg-Mittelhause betrieb in nach Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitervertretern am 19. November früh wieder aufgenommen worden. Weitere Verhandlungen länder noch.

Die Aufhebung der tolerierten Prostitution desprostitierten.

Der künftige soziale Zustand. Die künftige soziale Situation mit einer sehr interessanten Tagesordnung. Ausnahmslos von der Stadtverwaltung, die die Prostitution in Halle am 1. Oktober 1919 aufheben will, werden die Genossinnen und Genossen im Distrikt er. den Sonntag den 22. November vollständig im Distrikt. (Schloß) Reichensberg, Poststraße 9, einbinden. Einmal für die Galle haben Zutritt.

Der andere Punkt der Tagesordnung betraf die Haus- und Kranenplätze. Die Ausrede ist dadurch veranlaßt worden, daß die Einrichtungen des privaten Gesundheitswesens recht wenig in Anspruch genommen werden. Der Magistrat hat unter den Umständen und keine Voranommen, auch bei hiesigen Kranenplätzen. Nur in wenigen Städten ist die Haus- und Kranenplätze in künftiger Veranlassung; meist ist die privaten Vereinen übertragen. Die künftige Allgemeine Krankenpflege hat zwei Vorarbeiten an der Hand. Sie bestehen darin, daß die weiblichen Krankenschwestern ausgebaut werden. Meist werden aber die Frauen eine große Abreise, die in ihre Heimatstädte führen werden. In Halle seien 30 000 erwerbsfähige Frauen vorhanden. Von Magistratsvertretern wurde in Aussicht gestellt, daß man in künftiger Zeit in anderem Zusammenhang auf die Haus- und Kranenplätze zurückkommen wird. Die künftige Allgemeine Krankenpflege hat zwei Vorarbeiten an der Hand. Sie bestehen darin, daß die weiblichen Krankenschwestern ausgebaut werden. Meist werden aber die Frauen eine große Abreise, die in ihre Heimatstädte führen werden. In Halle seien 30 000 erwerbsfähige Frauen vorhanden. Von Magistratsvertretern wurde in Aussicht gestellt, daß man in künftiger Zeit in anderem Zusammenhang auf die Haus- und Kranenplätze zurückkommen wird.

Deutsche Gesellschaft für Politik an der Universität Halle-Wittenberg. Am 17. November abends 8 1/2 Uhr eröffnete im Auditorium Magnam der Universität die Gesellschaft ihren ersten öffentlichen Vortragsvortrag über „Die großen Revolutionen in der Geschichte“. Der Vortrag wurde von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, dem hiesigen Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. C. v. Spow-Witzsch, gehalten. Die Veranstaltung wurde von der Universität unterstützt. Die künftige Allgemeine Krankenpflege hat zwei Vorarbeiten an der Hand. Sie bestehen darin, daß die weiblichen Krankenschwestern ausgebaut werden. Meist werden aber die Frauen eine große Abreise, die in ihre Heimatstädte führen werden. In Halle seien 30 000 erwerbsfähige Frauen vorhanden. Von Magistratsvertretern wurde in Aussicht gestellt, daß man in künftiger Zeit in anderem Zusammenhang auf die Haus- und Kranenplätze zurückkommen wird.

kleines feuilleton.

Stadttheater: Wagner-Zyklus.

Der arme Heinrich. Ein Musikdrama in drei Akten. Die Uebung von Hans Witzner. Der arme Heinrich. Ein Musikdrama in drei Akten. Die Uebung von Hans Witzner. Der arme Heinrich. Ein Musikdrama in drei Akten. Die Uebung von Hans Witzner.

weiter der Wiedererzählung des Leibes und heiliger Freude teilnehmen. Wir lernen einmal wieder das deutsche Volk kennen, die so padend den deutschen Volkscharakter lebendig. Wir haben in Witzners „armen Heinrich“ ein Werk von bewundernswürdiger Klarheit und höchster künstlerischer Schöpfung, das aber auch innerlich wieder Stellen aufweist, die nicht erwidern können. Es verdient an richtigen Verständnis eine gewisse mäßige Erklärung, darum empfindet es nicht immer dem Gehmaß der großen Dichtung. Aber trotzdem ist es ein Lied von ergreifender Wirkung, das alle Hörer zu bannen vermag. Die Uebung und die Komposition des Prof. Dr. Hans Witzner verdient eine besondere Erwähnung. Es ist ein Werk von großer Schönheit und Komposition immer und immer wieder nur die Sprache zu rufen. Man merkte es, der Dichter lag über dem Werk und las die Worte. Das aus dem Leibes und die Komposition immer und immer wieder nur die Sprache zu rufen. Man merkte es, der Dichter lag über dem Werk und las die Worte.

Der Tag der Expressionismus im Theater. Das Interesse, das der 1. großen hallischen Kunstausstellung, die den Stempel des Expressionismus trägt, aus allen Bevölkerungsschichten ausgeht, zeigt sich in der „Hallischen Künstler-Gruppe“, die auf der Ausstellung besonders stark vertreten ist, veranlaßt, einen Vortragabend mit Vorträgen über „Expressionistische Kunst und Kunst“ am Sonntag, den 22. Nov. 8 Uhr im Theater zu veranstalten. Der Dr. C. v. Spow-Witzsch, der für die Schmid-Kunst im Kunzeiter sprach, konnte für diesen Vortrag gewonnen werden. Karten sind in der Goethe-Buchhandlung von Franz Jessi, Gr. Ulrichstraße, zu haben.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, wird Strindbergs Komödie „Kameraden“ gegeben, Freitag „Laska“. Witzner-Zyklus im Stadttheater. Frau Mientz Anrecht, von Lammern all in der Witznerwelt als eine der bewundernswürdigsten Wagner-Lieder. Die 2. Veranstaltung des Witzner-Zyklus, die am Sonntag, den 22. abends 8 Uhr stattfindet, wird dieser Künstlerin Gelegenheit geben, eine Anzahl witziger Lieder unter der Begleitung des Meisters vorzutragen. Am Sonntag, den 23. findet seine Nachmittags-Vorstellung statt. Die Abend-Aufnahme „Der arme Heinrich“ steht wieder unter Prof. Dr. Hans Witzners persönlicher Leitung.

Carl Dillers Operette „Die Puppe“ im Theater. Die Aufführung der melodischen Operette „Die Puppe“ von Conrad Habben findet heute 7 1/2 Uhr statt. Direktor Habben hat die Operette in einer glänzenden Ausstattung gegeben und so wird dieses Operette prächtige Bühnenbilder aufweisen. Der Witzner als Gast an der Partie des „Rancini“, Anja Petri die Rolle der „Elfi“ und Hans Förster den „Marinus“. Der Vortrag über die Aufführung hat fast einhellig, so daß die Besetzung der Tageskasse von 9-11-12 Uhr Sonntag ununterbrochen zur Erlangung guter Plätze erwünscht.

Ein musikalischer Abend veranstaltet am 22. November abends 8 Uhr im Theater-Saalhaus der künftige „Kameraden“.

